

## 212. Bibelstudie über JEFTAH'S GELÜBDE NEDER YIF'TACH

### נדר יפתח

#### 2. Teil: Die Erfüllung des Gelübdes

Am Vorabend von Yom Kipur [dem Versöhnungstag] vor Beginn des eigentlichen Hauptgebets wird das נדר כל Kol Nidrei im Stehen rezitiert, worin man feierlich erklärt, daß alle vorschneellen Gelübde an den Ewigen, die man im vergangenen Jahr abgelegt hat (sephardische Version) und die man eventuell im kommenden Jahr bis zum nächsten Yom Kipur ablegen wird (ashkenasische Version) jetzt schon verworfen werden, keinen Wert haben und im Voraus ungültig sind. Woher kommt die Gebetstradition des Kol Nidrei?

Einen direkten Anlaß hierzu finden wir in dem Buch שופטים Shof'tim [Richter] mit der abscheulichen Geschichte von Yif'tach [Jefthah], der im Austausch für den Sieg im Kampf gegen die Ammoniter das נדר [Gelübde] an den Ewigen ablegte, daß das erste Lebewesen, das ihm bei seiner Heimkehr von seiner Haustür aus entgegenkommt, als Brandopfer dargebracht wird. Dieses vage, dumme und gedankenlose Gelübde, bei dem das Opfer nicht wörtlich benannt, sondern dem Zufall überlassen wurde, führte letztendlich zur Opferung seiner eigenen Tochter!

Das Gelübde von Yif'tach und seine tragischen Folgen sind in Kapitel 11 zu finden, die Geschichte selbst beginnt aber schon im vorangehenden Kapitel 10. Um zu verstehen, wie es dazu kam, daß ausgerechnet ein ממזר Mam'zer [Bastard, Kind aus einer verbotenen Beziehung] zum Führer und sogar zum Richter des Volkes Israel ernannt wurde, und was dazu führte, daß er sein schicksalhaftes Gelübde ablegte, werden wir den gesamten Bericht in beiden Kapiteln Vers für Vers durchgehen. Sofern nicht anders angegeben, verwende ich in dieser Bibelstudie hauptsächlich die Elberfelder Bibel, allerdings mit den ursprünglichen hebräischen Namen in der internationalen Schreibweise. Das letzte Mal untersuchten wir, was daran vorherging bis zur Besiegung der Ammoniter und in diesem zweiten Teil dieser Studie werden wir alle Geschehnisse seit seiner Heimkehr näher betrachten.

#### שופטים Shof'tim [Richter] 11:34

*„Und Yiftach kam nach Mit'zpa zu seinem Haus. Und siehe, da trat seine Tochter heraus ihm entgegen, mit Tamburinen und in Reigentänzen! Nur sie hatte er, als Einzige; außer ihr hatte er weder Sohn noch Tochter!“* Hoffnung für alle: *„Dann kehrte Jeftah nach Mizpa zurück. Als er sich seinem Haus näherte, kam seine Tochter heraus. Sie schlug das Tamburin und lief ihm tanzend entgegen. Sie war sein einziges Kind, er hatte sonst keine Tochter und keinen Sohn!“* Neues Leben: *„Als Jeftah nach Mizpa heimkehrte, lief ihm seine Tochter entgegen. Sie schlug das Tamburin und tanzte vor Freude. Sie war sein einziges Kind; er hatte sonst keinen Sohn und keine Tochter!“* Gute Nachricht Bibel: *„Als nun Jiftach zu seinem Haus nach Mizpa zurückkehrte, wer kam da aus der Tür? Seine Tochter, seine Einzige! Er hatte außer ihr keine Kinder. Sie trat aus dem Haus und kam ihm entgegen, dabei tanzte sie und schlug das Tamburin!“*

Nachdem Yif'tach mit seinem Heer die Ammoniter besiegt hatte, kehrten die siegreichen Helden in festlicher Stimmung nach Hause zurück. Damals war es üblich, daß Frauen die Sieger der Schlacht mit Tamburinen, Zimbeln und Reigentänzen triumphierend begrüßten und mit Hymnen den Sieg besangen. Ein bekanntes Beispiel dafür findet sich in שמות Sh'mot [Exodus] 15:20, als das Heer des Pharaos vernichtet wurde: *„Und die Prophetin Mir'yam, Aharons Schwester, nahm das Tamburin in ihre Hand, und alle Frauen zogen aus, hinter ihr her, mit Tamburinen und in Reigentänzen!“* Hoffnung für alle: *„Die Prophetin Mirjam, Aarons Schwester, nahm ihr*

*Tamburin zur Hand. Auch die anderen Frauen schlugen ihr Tamburin, und zusammen tanzten sie im Reigen!*“ Wir begegnen dieser Szene auch in שמ׳ואל Sh'mu'el alef [1. Samuel] 18:6-7: „*Und es geschah, als sie heimkamen, als David vom Sieg über den Philister zurückkehrte, zogen die Frauen aus allen Städten Israels zu Gesang und Reigen dem König Sha'ul entgegen mit Tamburinen, mit Jubel und mit Triangeln!*“ Und so wurden auch Yif'tach und seine Soldaten mit jubelndem Triumph als Sieger mit Musik und Reigentanz begrüßt, als ihnen die Nachricht ihres Sieges bereits vorauseilte. Es hätte eine große Siegesparty werden sollen, aber es wurde zu einer herzerreißenden Tragödie.

Wir wissen leider nicht mit Sicherheit, welches konkrete Opfer Yif'tach im Sinn hatte, als er seinen schicksalhaften Schwur ablegte, aber wenn er tatsächlich damit gerechnet hatte, daß das erste Lebewesen, das ihm von der Tür seines Hauses entgegenkam, eines seiner Schafe oder Ziegen sein würde, dann muß es ein schockierender Moment für ihn gewesen sein zu sehen, daß es niemand anders als seine eigene Tochter war, die singend und tamburinspielend zu ihm hin tanzte, sein einziges Kind! Abscheulich! Dennoch halte ich es, wie ich bereits letztes Mal erklärt habe, für wenig wahrscheinlich, daß Yif'tach tatsächlich ein Tier opfern wollte. Stalltiere wie Schafe, Ziegen oder gar Kühe würden schließlich nicht so einfach aus der Haustür zu ihm kommen, denn sie liefen sicher nicht frei im Haus herum. Haustiere natürlich schon, aber die wurden ja nicht geopfert. Er muß also für dieses außergewöhnliche Gelübdeopfer an einen Menschen gedacht haben, denn Menschenopfer waren bei den Nachbarvölkern durchaus üblich und wir dürfen nicht vergessen, daß Yif'tach lange Zeit im Nachbarland Tov [Tob] lebte und dadurch wohl auch von der Religion der dort lebenden heidnischen Völker beeinflusst sein könnte. Vielleicht ging er davon aus, daß eine seiner Dienerinnen zuerst herauskommen würde oder vielleicht sogar seine Frau? Wer weiß? Auf jeden Fall wird aus dem nächsten Vers sehr deutlich, daß er dabei gewiß nicht an seine eigene Tochter gedacht haben kann, denn er war völlig erschüttert!

### **שׁוֹפְטִים Shof'tim [Richter] 11:35**

*„Und es geschah, als er sie sah, da zerriß er seine Kleider und sagte: Wehe, meine Tochter! Tief beugst du mich nieder. Du, du bist unter denen, die mich ins Unglück bringen! Ich selber habe meinen Mund gegen den Ewigen aufgerissen und kann nicht mehr zurück!“* Neues Leben: *„Als er sie erblickte, zerriß er vor Kummer seine Kleider. Meine Tochter! rief er aus. Mir bricht das Herz! Was für einen Kummer bereitest du mir! Denn ich habe dem Herrn ein Versprechen gegeben und kann es nicht mehr zurücknehmen!“*

Völlig niedergeschlagen und von Trauer überwältigt, zerriß Yif'tach seine Kleider, als er sie sah. Diese rituelle Einreißung, auf Hebräisch קריעה q'ri'ah genannt, ist eine sehr alter jüdische Trauerbrauch. Bei verstorbenen Eltern erfolgt der Riß auf der linken Seite in Höhe des Herzens, bei Ehemann oder Ehefrau, Sohn oder Tochter, Bruder oder Schwester rechts. Also zerriß Yif'tach seine Kleider rechts, denn er wußte, daß er seine geliebte Tochter töten müßte, um sein Gelübde zu erfüllen.

Yif'tach wußte anscheinend nicht, daß der Ewige Menschenopfer haßt und es ausdrücklich in der Tora verbietet, aber er erinnerte sich sehr wohl an das Gebot, daß ein Gelübde an den Ewigen nicht gebrochen werden darf. Deshalb nahm er auch an, daß er jetzt nicht mehr zurück könne, weil er sonst sündigen würde, denn es steht geschrieben: *“Wenn du für den Ewigen, deinen G'tt, ein Gelübde ablegst, sollst du nicht zögern, es zu erfüllen. Denn der Ewige, dein G'tt, wird es unbedingt von dir fordern, und Sünde würde an dir sein. Wenn du es aber unterläßt, etwas zu geloben, wird keine Sünde an dir sein. Was über deine Lippen gegangen ist, sollst du halten und ausführen, wie du dem Ewigen, deinem G'tt, freiwillig gelobt hast, was du mit deinem Mund geredet hast!”* (דברים D'varim [Deuteronomium] 23:22-24). Hier heißt es also, daß man das, was man dem Ewigen gelobt hat, strikt einhalten muß und daß man sündigen würde, wenn man das Gelübde nicht hält. Und das ist jetzt das Problem, daß Yif'tach G'tt etwas gelobt hatte, was er eigentlich nicht halten konnte, ohne das ausdrückliche Verbot von Menschenopfern zu brechen, und genau das tat er schließlich. Das war also der größte Fehler seines Lebens, denn gerade weil dies gegen G'ttes Gebote verstieß, war er überhaupt nicht verpflichtet, sein Gelübde zu halten, denn der Ewige nimmt nur Opfer an, die seinem Willen entsprechen: *„Hat*

der Ewige so viel Lust an Brandopfern und Schlachtopfern wie daran, daß man der Stimme des Ewigen gehorcht? Siehe, Gehorchen ist besser als Schlachtopfer!“ (שמראל א) (Sh'mu'el alef [1. Samuel] 15:22).

Daß Yif'tach dennoch entschlossen war, sein Gelübde zu erfüllen weil er das Gefühl hatte, es nicht rückgängig machen zu können ohne sein Gesicht zu verlieren, ist ja schon schlimm genug, aber daß er die Verantwortung dafür auch noch auf seine unschuldige Tochter abwälzte, ist geradezu feige und empörend! Er wußte nur zu gut, daß es sein eigenes unüberlegtes Gelübde gewesen war, das ihn jetzt in eine schwierige Lage gebracht hatte, wies aber demütig auf seine Tochter als Ursache seines Elends hin, indem er zu ihr sagte: „*Meine Tochter, du brichst mir das Herz! Ausgerechnet du stürzt mich ins Unglück!*“ (Hoffnung für alle). Paderborner Bibel: „*Wehe, meine Tochter! Du beugst mich tief darnieder! Ja, du bist es, die mich ins Unglück stürzt!*“ Das Mädchen wußte anfangs wohl gar nicht was er damit meinte! Sie war einfach überglücklich, daß Papa heil nach Hause gekommen war und tanzte ihm fröhlich singend entgegen, aber anstatt umarmt und geküßt zu werden mußte sie das von ihm anhören! Um seine Haltung zu erklären, erzählte er ihr, daß er dem Ewigen ein Gelübde abgelegt hatte, wo er nach eigenem Sagen jetzt nicht mehr umhin kann. Jetzt verstand sie, daß das etwas mit ihr zu tun haben mußte. Yif'tach wußte, daß er durch eigenes Verschulden in der Klemme saß, wollte dies aber nicht selbst verantworten und versteckte sich hinter der Tatsache, daß er sein Gelübde nicht widerrufen kann.

Wir haben aus dieser Geschichte jedenfalls gelernt, daß man besser nichts geloben sollte, von dem man sich nicht hundertprozentig sicher ist, daß man es halten kann. Daher sagte der Ewige in Vers 23 von Deuteronomium 23: „*Wenn du es unterläßt, etwas zu geloben, wird dir keine Sünde angelastet.*“ (Neue evangelistische Übersetzung). Es ist also besser, nichts zu geloben, sondern einfach sein Bestes zu tun, um nach G'ttes Willen zu handeln. Wissen Sie, es ist prima, gute Vorsätze zu haben. Bitte machen Sie das auch weiterhin, aber gute Vorsätze zu haben ist etwas anderes als Gelübde abzulegen, die nicht eingehalten werden können. Daher müssen wir von nun an sehr vorsichtig sein, jedes Versprechen zu erfüllen, das wir mit unseren Lippen gegeben haben, nicht nur gegenüber dem Ewigen, sondern auch gegenüber den Menschen in unserem täglichen Leben in der Familie, in der Schule oder bei der Arbeit.

### **שפתיים Shof'tim [Richter] 11:36-37**

„*Da sagte sie zu ihm: Mein Vater, hast du deinen Mund gegen den Ewigen aufgerissen, so tu mir, wie es aus deinem Mund hervorgegangen ist, nachdem der Ewige dir Rache verschafft hat an deinen Feinden, den Söhnen Ammon! Und sie sagte weiter zu ihrem Vater: Es möge dies mir gewährt werden: Laß mir zwei Monate, daß ich hingehe und hinabsteige über die Berge und meine Jungfrauschaft beweine, ich und meine Freundinnen!*“

Um die Reaktion der Tochter besser zu verstehen, müssen wir uns zunächst auf einen zweiten Text aus der Tora beziehen, in dem es um das Ablegen von Gelübden geht. Da steht: „*Wenn ein Mann dem Ewigen ein Gelübde ablegt oder einen Eid schwört, ein Enthaltungsgelübde auf seine Seele zu nehmen, dann soll er sein Wort nicht brechen; nach allem, was aus seinem Mund hervorgegangen ist, soll er tun. Und wenn eine Frau dem Ewigen ein Gelübde ablegt oder ein Enthaltungsgelübde auf sich nimmt im Haus ihres Vaters, in ihrer Jugend, und ihr Vater hört ihr Gelübde oder ihr Enthaltungsgelübde, das sie auf ihre Seele genommen hat, und ihr Vater schweigt ihr gegenüber, dann sollen alle ihre Gelübde gelten, und jedes Enthaltungsgelübde, das sie auf ihre Seele genommen hat, soll gelten. Wenn aber ihr Vater ihr gewehrt hat an dem Tag, als er es hörte, so sollen alle ihre Gelübde und alle ihre Enthaltungsgelübde, die sie auf ihre Seele genommen hat, nicht gelten; und der Ewige wird ihr vergeben, weil ihr Vater ihr gewehrt hat!*“ (במדרב B'mid'bar [Numeri] 30:3-6).

Ein Vater konnte ein Gelübde seiner Tochter für ungültig erklären, aber nicht umgekehrt. Das heißt, eine Tochter konnte gegen ein Gelübde ihres Vaters nichts einwenden. Selbst wenn sie widersprochen hätte, hätte dies keine Auswirkungen auf die Gültigkeit gehabt, denn ihre Meinung spielte keine Rolle. Was Yif'tachs Tochter hätte tun können, war, daß sie ihren Vater hätte darauf hinweisen können, daß sein Gelübde gegen die Tora verstoße und daher ungültig sei. Aber sie tat es nicht. Wir wissen nicht, warum sie es nicht getan hat, vielleicht weil sie die

Tora selbst nicht sehr gut kannte oder vielleicht aus Respekt vor ihrem Vater? Wir dürfen nicht vergessen, daß sie außerhalb Israels im Land Tov geboren wurde, denn Yif'tach war ja erst kürzlich in sein eigenes Land zurückgeholt worden. Vielleicht war ihre Mutter auch eine Heidin, die nicht mit der Tora aufgewachsen war. Darüber sagt die Bibel nichts. Wir kennen nicht einmal den Namen von Mutter und Tochter. Auf jeden Fall fügte sich das Mädchen ihrem Schicksal und stimmte zu. Darüber hinaus ermutigte sie ihren Vater sogar, sein Vorhaben tatsächlich auszuführen: „*Lieber Vater, hast du dich durch ein Gelübde gegen den Ewigen verpflichtet, so verfare mit mir nach dem Gelübde, das du ausgesprochen hast!*“ (Menge Bibel). Hoffnung für alle: „*Mein Vater, wenn du dem Ewigen etwas versprochen hast, mußt du es halten!*“ Also ging das Mädchen ebenfalls davon aus, daß das Gelübde nicht gebrochen werden könne, ungeachtet der Tatsache, daß es gegen G'ttes Gesetz verstoße, und akzeptierte daher voll und ganz, was das für sie bedeutete. Ihre Haltung war demnach der ihres Vaters diametral entgegengesetzt, nämlich ihre bereitwillige Hinnahme des grausamen Opfertodes, der sie angesichts seiner Verantwortungsflucht und seiner Angst vor Gesichtsverlust erwartete. Er mag ein berühmter Schwertkämpfer und ein tapferer Held auf dem Schlachtfeld gewesen sein, aber im Vergleich mit seiner Tochter war er ein erbärmlicher Feigling, während sie diejenige war, die wahren Heldenmut zeigte.

Das Mädchen, dessen Alter leider nicht genannt wird, hatte nur eine Bitte: Sie erbat ihrem Vater nur zwei Monate, die Erfüllung seines Gelübdes hinauszuzögern, sodaß mit ihren Freundinnen in die Berge gehen konnte, um darüber zu trauern, daß sie niemals jemanden heiraten könnte und nie Kinder haben würde, weil ihr Leben nie zur vollen Blüte kommen wird, sondern bald enden wird, obwohl sie noch so jung war. Schließlich wurde ihr ihr Lebensziel, auf das sie sich so sehr gefreut hatte, durch das gedankenlose Gelübde ihres Vaters genommen. Allein schon ihre Bitte, sich mit ihren Freundinnen von etwas verabschieden zu dürfen, das ihr nie widerfahren würde hätte ihm das Herz brechen müssen, aber sein Herz blieb hart wie Stein!

### **שפתיים Shof'tim [Richter] 11:38**

„*Er sagte: Geh hin! Und er entließ sie für zwei Monate. So ging sie hin, sie und ihre Freundinnen, und beweinte ihre Jungfrauschaft auf den Bergen!*“

Anstatt seinen Stolz beiseite zu schieben und sein Gelübde zu annullieren, sagte er nur: „Geh hin!“ und schickte seine Tochter in die Berge, um ihre Jungfräulichkeit zu beklagen. Ihre Freundinnen, die ihr dabei zur Seite standen, hatten wohl damit gerechnet, daß sie als Tochter des siegreichen Heerführers und Anführers von ganz Gil'ad bald nach seiner Heimkehr heiraten würde und sie auf ihrer Hochzeit tanzen könnten, aber jetzt teilten sie ihren Schmerz und ihre Trauer und versuchten sie so gut sie konnten zu trösten.

### **שפתיים Shof'tim [Richter] 11:39**

„*Und es geschah am Ende von zwei Monaten, da kehrte sie zu ihrem Vater zurück. Und er vollzog an ihr sein Gelübde, das er gelobt hatte. Sie hatte aber keinen Mann erkannt!*“ Hoffnung für alle: „*Als die zwei Monate um waren, kehrte sie zu ihrem Vater zurück, und er erfüllte sein Gelübde. Sie hatte nie mit einem Mann geschlafen!*“

Obwohl dieser Vers besagt, daß Yif'tach nach der Rückkehr seiner Tochter an ihr das Gelübde vollzog bzw. daß er sein Gelübde erfüllte, wird vom Schreiber nicht wörtlich gesagt, daß sie geopfert wurde, was dazu führte, daß im Lauf der Jahrhunderte darüber viel diskutiert wurde. Liest man die ganze Geschichte im richtigen Zusammenhang, kommt man nicht umhin, daß er das Mädchen tatsächlich geopfert haben muß, um sein Gelübde zu erfüllen, und bis zum 12. Jahrhundert ging man auch ohne weiteres davon aus. Doch dann schreckten viele Ausleger plötzlich vor diesem abscheulichen Brandopfer zurück und fanden eine erträglichere Erklärung. Sie begründeten dies damit, daß Yif'tach als gläubiger Israelit und Richter Israels sicher nie daran gedacht hätte, ein Menschenopfer zu bringen, weil er gewußt haben muß, daß dies nicht erlaubt sei. Obwohl das in Vers 31 verwendete Wort עולה *ola* in der Tora und dem Rest der TeNaCH sowie in den Midrashim als „Brandopfer“ bzw. „Ganzopfer“ übersetzt wird, behaupten

diese Bibelausleger, daß im Fall von Yif'tachs Tochter damit kein buchstäbliches Feueropfer gemeint sei, sondern ein Weiheopfer für den Ewigen und daß sie deswegen in die Berge ging. Somit wäre es nach dieser Erklärung nicht Yif'tachs Absicht gewesen, seine Tochter zu töten und sie dann zu verbrennen, sondern sie vollständig dem Ewigen zu weihen und abzusondern, da die Opferung von Kindern in וַיִּקְרָא Vayiq'ra [Leviticus ] 18:21 ausdrücklich verboten ist. Ihnen zufolge bestand das Opfer von Yif'tachs Tochter darin, ihr ganzes Leben dem Ewigen im Zölibat zu widmen.

Aber woher kam plötzlich diese abweichende Exegese? Wie bereits erwähnt, ging sowohl das frühe Judentum wie auch das frühe Christentum noch von einem Brandopfer aus. Im Laufe des 12. Jahrhunderts, zur Zeit intensiver Judenverfolgung in ganz Europa, änderten jedoch einige Rabbiner ihre Meinung und folgten der alternativen Erklärung des berühmten jüdischen Bibelauslegers und Philologen Rabbi David Kimchi (1160-1235 u.Z.), der von einer Weihe ausging. Es muß daran erinnert werden, daß dieser Rabbiner und sein Vater, Rabbi Joseph Kimchi, der derselben Meinung war, den schrecklichen Pogromen gegen Juden ausgesetzt waren wegen der Blutanklage, daß sie christliche Kinder zu Pesach töten würden, um deren Blut für ihre Rituale zu verwenden. Es ist daher nicht auszuschließen, daß der allgegenwärtige Judenhaß dazu beigetragen hat, daß Rabbi Kimchi erklärte, Yif'tach habe seine Tochter nicht buchstäblich geopfert, sondern ihr lediglich ein Leben in Keuschheit aufgezwungen. Da diese Erklärung, daß das Mädchen in das Heiligtum gebracht worden wäre, um ihr unverheiratetes Leben G'tt zu weihen, der Abgeschiedenheit der Nonnen entsprach, wurde sie von christlichen Theologen als sehr erkennbar angesehen und in ihre eigenen Kommentare übernommen. So lesen wir in der Stuttgarter Familienbibel dazu die Erläuterung: *„Nicht alle Ausleger verstehen die Erzählung so, daß Jephthah seine Tochter tatsächlich geopfert hätte, sondern glauben, daß er sein Gelübde auch so erfüllen konnte, daß er sie den Priestern zu lebenslänglichem Dienst am Heiligtum übergab und diese ein Brandopfer für sie darbrachten. Die Möglichkeit, sich zu verheiraten, war ihr auch dann genommen.“*

Irgendwann landete diese Exegese auch in der holländischen Interpretationstradition, und die Erläuterungen in der Staatenübersetzung besagen ebenfalls, daß Yif'tachs Tochter begann, in zölibatärer Abgeschiedenheit zu leben, ein Leben, das völlig dem Ewigen geweiht war. Erläuterung 63: *„Weil damals die Zeugung von Kindern sehr geschätzt und das Gegenteil als Vorwurf empfunden wurde. Siehe Gen. 30 zu Vers 23. Beachten Sie hier und im Folgenden, daß sie nicht weinen wird, weil sie getötet und als Brandopfer geopfert werden muß, sondern nur von ihrer Jungfräulichkeit spricht, gemäß dem, was in den folgenden Versen erzählt wird.“* Erläuterung 64: *„Sie in ihrer Jungfräulichkeit verweilen lassen (wie im Nachstehenden erzählt wird), sie für den Herrn zu heiligen und sie gemäß seiner Verheißung auszusondern, Vers 31. Vgl. 1. Sam. 1:22, Lukas. 2:37, 1. Kor. 7:32).“*

Diese Erläuterung interpretiert die Opferung von Yif'tachs Tochter als eine lebenslange keusche Weihe zum Dienst G'ttes im Heiligtum, denn ihrer Meinung nach war es üblich, daß Kinder dem Ewigen geweiht wurden, um Ihm im Heiligtum zu dienen. Um diese Aussage zu untermauern und zu zeigen, daß das Wort עֹלָה ola [Brandopfer] hier nicht wörtlich, sondern metaphorisch gemeint ist, werden einige biblische Texte zum Vergleich miteinbezogen. Allerdings ist diese Art der Weihe in der TeNaCH nicht bekannt, schon gar nicht bei jungen Mädchen.

Der einzige Text, den die Erläuterer als „Beweis“ aus der hebräischen Bibel liefern könnten, ist שְׁמוּאֵל Sh'mu'el alef [1. Samuel] 1:22, aber darin geht es gar nicht um ein Mädchen, sondern um einen Jungen, denn in Versen 10 und 11 lesen wir: *„Und sie war in ihrer Seele verbittert, und sie betete zum Ewigen und weinte sehr. Und sie legte ein Gelübde ab und sprach: Adonai Tz'vaot [Herr der Heerscharen]! Wenn du das Elend deiner Magd ansehen und meiner gedenken und deine Magd nicht vergessen wirst und deiner Magd einen männlichen Nachkommen geben wirst, so will ich ihn dem Ewigen alle Tage seines Lebens geben. Und kein Schermesser soll auf sein Haupt kommen!“* Aus dem letzten Satz geht sehr deutlich hervor, daß es sich in diesem Fall um eine Weihe zum נָזִיר Nazir [Naziräer] handelte, denn sie gelobte, daß kein Schermesser auf sein Haupt kommen würde.

In במדבר B'mid'bar [Numeri] 6:2-8 erklärt der Ewige Moshe [Moses], was Nasiräerschaft genau beinhaltet: *„Wenn jemand, ein Mann oder eine Frau, etwas Besonderes tut, indem er das*

*Gelübde eines Nasiräers gelobt, um dem Ewigen geweiht zu sein, dann soll er sich des Weins und des Rauschtranks enthalten: Essig von Wein und Essig von Rauschtrank soll er nicht trinken; und keinerlei Traubensaft soll er trinken, und auch Trauben, frische oder getrocknete, soll er nicht essen. Alle Tage seiner Weihe soll er von allem, was vom Weinstock bereitet wird, von den Kernen bis zu den Schalen, nicht essen. Alle Tage des Gelübdes seiner Weihe soll kein Schermesser über sein Haupt kommen. Bis die Tage erfüllt sind, die er sich für den HERRN geweiht hat, soll er heilig sein; er soll das Haar seines Hauptes frei wachsen lassen. Alle Tage, die er sich für den Ewigen geweiht hat, soll er sich keiner Leiche nähern. Wegen seines Vaters und wegen seiner Mutter, wegen seines Bruders und wegen seiner Schwester, auch ihretwegen soll er sich nicht unrein machen, wenn sie sterben; denn die Weihe seines G'ttes ist auf seinem Haupt. Alle Tage seiner Weihe ist er dem Ewigen heilig!“*

Wir sehen hier einige Enthaltungen, aber der Verzicht auf die Ehe und die Enthaltung des Geschlechtsverkehrs werden hier nicht erwähnt. Das Zölibat ist kein Teil des Gelübdes der Nasiräer. Und nun der in Erläuterung 64 zitierte Vers 22 aus 1. Samuel 1: „*Sie sagte zu ihrem Mann: Wenn der Junge entwöhnt ist, will ich ihn bringen, daß er vor dem Ewigen erscheint und dort für immer bleibt!*“ Der spätere Prophet und Priester Sh'mu'el [Samuel] wurde von seiner Mutter dem Ewigen für den Dienst im Heiligtum gelobt, aber das bedeutet nicht, daß er unverheiratet bleiben würde, um eine Art Mönch zu werden, denn er heiratete später und gründete nachweislich eine Familie. In Kapitel 2:22 werden Frauen erwähnt, die am Eingang des Offenbarungszeltes dienten, aber es wird nicht erwähnt, ob sie noch Jungfrauen waren oder nicht. Im gesamten TeNaCH finden wir keine weiteren Hinweise darauf, daß die Frauen, die sich in den Dienst des Ewigen stellten, unverheiratet blieben.

Der zweite Text, den die Erläuterung zum Vergleich heranzieht, ist Lukas 2:37, aber lesen wir ihn ab Vers 36: „*Und es war eine Prophetin Chana, eine Tochter P'nu'els, aus dem Stamm Asher. Diese war in ihren Tagen weit vorgerückt; sie hatte sieben Jahre mit ihrem Mann gelebt von ihrer Jungfrauschaft an; und sie war eine Witwe von vierundachtzig Jahren, die wach nicht vom Tempel und diente G'tt Nacht und Tag mit Fasten und Flehen.*“ Dieser Text beweist nur, daß sie sich nach dem Tod ihres Mannes in den Dienst von HaShem gestellt hat, aber sie war mit Sicherheit keine Jungfrau mehr und außerdem war dies ihre eigene Entscheidung, die ihr nicht aufgezwungen wurde.

Auch der letzte zitierte Text bietet keinen überzeugenden Beweis dafür, daß Yiftach seine Tochter nicht geopfert, sondern in jungfräulichem Zustand dem Ewigen geweiht habe. In 1. Korinther 7:32 schreibt Sha'ul [Paulus]: „*Der Unverheiratete ist für die Sache des Ewigen besorgt, wie er dem Ewigen gefallen möge.*“ Eigentlich hätte dies besser Vers 34 sein müssen: „*Die unverheiratete Frau und die Jungfrau ist für die Sache des Herrn besorgt, damit sie heilig sei an Leib und Geist; die Verheiratete aber ist für die Sache der Welt besorgt, wie sie dem Mann gefallen möge.*“ Sha'ul sagt nicht, daß eine Frau unbedingt Jungfrau sein sollte, um sich für den Ewigen zu weihen, sondern er weist lediglich darauf hin, daß eine unverheiratete Person mehr Zeit und Gelegenheit hat, sich mit der Sache des Ewigen zu beschäftigen, als jemand, der für seine Familie sorgen muß. In Vers 25 betont er deshalb, daß dies kein Gebot des Ewigen ist, sondern nur ein gut gemeinter Rat. Eine zölibatäre Weihe für den Ewigen bleibt eine persönliche Entscheidung und sollte daher niemals aufgezwungen werden.

Daß die Tochter von Yiftach eine Art Nonne geworden wäre, läßt sich daher nicht schriftgemäß belegen. Dennoch nennt man als Argument zur Stützung dieser Meinung Ihren Kummer darüber, daß sie immer Jungfrau bleiben würde und niemals jemandes Frau sein wird. Es wird darauf hingewiesen, daß sie in die Berge ging, um ihre Jungfräulichkeit und nicht ihren bevorstehenden Tod zu betrauern, und daß hier in Vers 39 gesagt wird, daß sie keinen Geschlechtsverkehr mit einem Mann hatte. Dies sind jedoch keine starken Argumente, da dies noch kein Beweis dafür ist, daß sie nicht geopfert wurde. Natürlich wird sie betrauert haben, als Jungfrau zu sterben, und niemals heiraten könnte, wenn sie tot ist.

Doch für den Fall, daß tatsächlich ein Brandopfer zweifelsfrei nachgewiesen werden sollte, bedienen sich die Verfasser der Erläuterungen in der Staatenübersetzung eines Tricks, um ihr Argument der jungfräulichen Weihe für den Ewigen zu untermauern. So lesen wir in der Erläuterung 50: „*Anders: oder, als ob er gesagt hätte: „Wenn es geopfert werden muß, werde ich es opfern; wenn nicht, soll es gleichwohl dem Ewigen geheiligt sein.*“ Nach dieser Auslegung kann das Wort „und“ in Vers 31 als „oder“ gelesen werden. Der Satz: „So soll, was

mir aus meiner Haustür entgegengeht, wenn ich von den Ammonitern heil zurückkomme, dem Ewigen gehören, **und** ich will es als Brandopfer darbringen“ kann dann so gelesen werden: „So soll, was mir aus meiner Haustür entgegengeht, wenn ich von den Ammonitern heil zurückkomme, dem Ewigen gehören (also eine Weihe in seinem Dienst wenn es ein Mensch ist), **oder** ich will es als Brandopfer darbringen (wenn es ein Tier ist)“. Gute Idee, muß ich zugeben! Mit diesem cleveren Trick ist das Problem gelöst, denn die Erläuterer trennen das Gelübde dadurch in zwei Teile. Falls es ein Mensch wäre, gilt der erste Teil, nämlich daß Yif'tach diese Person vollständig von der Welt absondern und dem Ewigen weihen würde, aber wenn es ein Tier wäre, würde er es dem Ewigen zum Brandopfer darbringen. Dafür spricht an sich schon etwas, wäre da nicht das Wörtchen „oder“ (= וְ או) das im hebräischen Urtext gar nicht vorhanden ist, sondern das Wort „und“ (= וְ ve oder u), das mit dem folgenden Wort zusammengeschrieben wird, was deutlich macht, daß das „dem Ewigen gehören“ und „als Brandopfer darbringen“ ein und dieselbe gelobte Handlung beschreibt.

Einige Ausleger vergleichen das Opfer von Yif'tach mit dem Opfer von Av'raham [Abraham] und sie ziehen die Möglichkeit in Betracht, daß Yif'tach selbst diesen Vergleich auch anstellte und darauf hoffte, daß der Ewige, wie bei dem Versuch, Yitz'chaq [Isaak] zu opfern, in letzter Minute einen Engel schicken würde, um ihn aufzuhalten. Im Gegensatz zu Av'raham, der dabei war, seinen Sohn Yitz'chaq zu opfern, griff der Ewige in Yif'tachs Fall nicht ein und ließ es ihm zu, seine Tochter zu opfern. Worin liegt der Unterschied? Der Unterschied liegt in der Tatsache, daß im ersten Fall die Initiative vom Ewigen ergriffen wurde um Av'raham auf die Probe zu stellen. Im zweiten Fall ging die Initiative von Yif'tach aus, denn er machte einen Deal mit dem Ewigen, oder zumindest dachte er, er hätte einen Deal mit ihm gemacht, denn mit G'tt macht man keinen Deal. Das macht man einfach nicht. Außerdem erwartet der Ewige keine weitere Gegenleistung für eine Gebetserhörung außer dem Halten seiner Gebote. Man sollte dem Ewigen niemals ein Gelübde im Austausch für eine Gebetserhörung ablegen, besonders kein Gelübde, das nicht gehalten werden kann. Natürlich steht in der Tora geschrieben, daß man das, was man gelobt hat, strikt einhalten muß, aber das kann und darf niemals geschehen, wenn es gegen ein Verbot des Ewigen verstößt, und G'tt hat Menschenopfer ausdrücklich verboten! Also erstens hätte Yif'tach niemals dieses unsichere Versprechen machen dürfen, einfach das zu opfern, was ihm als erstes aus seinem Haus entgegentrifft, denn er wußte ja nicht, wer oder was das sein würde. Gerade wegen letzterem finde ich es ohnehin merkwürdig, daß er gelobte, das erste Lebewesen zu opfern, das ihm bei seiner Heimkehr entgegentrifft, denn außer seiner Tochter hätte es genauso gut seine Frau oder andere Mitbewohner gewesen sein können, denn es heißt wörtlich: „aus der Tür meines Hauses“. Das war sehr dumm und gedankenlos von ihm. Sowieso brauchte er überhaupt nichts geloben, denn auch ohne dieses Gelübde hätte der Ewige seinen Feldzug gesegnet, da G'ttes Geist laut Vers 29 bereits auf Yif'tach kam, bevor er in den Krieg zog und bevor er sein Gelübde ablegte. Das ganze Gelübde war demnach völlig überflüssig. Und wenn er darauf bestanden hätte, ein Dankopfer darzubringen, wäre der Ewige gewiß zufrieden gewesen mit dem Dankopfer gemäß den Geboten, die er dafür in der Tora gegeben hat. Zweitens hätte er sein Gelübde auch selbst als ungültig erklären können, als er sah, wer ihm entgegenkam. Der Ewige hätte es ihm sicher nicht übel genommen, wenn er statt seiner Tochter ein Schaf geopfert hätte.

Vielleicht hatte seine Tochter insgeheim gehofft, daß er es sich inzwischen anders überlegt hatte und er sie nun wieder als liebevoller Vater mit offenen Armen empfangen würde? Wer weiß? Dann hätte es sie umso härter getroffen, daß er sein Gelübde doch noch erbarmungslos an ihr vollzog! Auf jeden Fall sollten wir uns beim Lesen der Bibel niemals von unseren persönlichen Gefühlen leiten lassen und versuchen, schmerzhaft Passagen anders zu interpretieren, um sie akzeptabler zu machen. Nein, wir müssen die Bibel so lesen, wie sie geschrieben ist bzw. wie sie im Originaltext geschrieben steht! Und der Originaltext sagt sehr prägnant, daß Yif'tach das Gelübde an seiner Tochter vollzog. Aber ein Menschenopfer ist in G'ttes Augen doch ein Greuel, nicht wahr? Ja, das ist richtig! Nicht nur in G'ttes Augen, sondern auch wir finden es schrecklich! Und doch hat Yif'tach es getan! Von einer Weihe kann gar keine Rede sein, denn das Wort עֹלָה ola bedeutet überhaupt nicht weihen um beim Heiligtum zu dienen, sondern als Brandopfer darzubringen. Der hebräische Text läßt es daher nicht zu, um von einem Brandopfer eine Weihe zu machen. Yif'tach hatte dem Ewigen gelobt, ihm ein

Brandopfer zu bringen, und das hat er auch getan. Indem er an seiner Tochter sein Gelübde vollzog, ist dies faktisch ein Opfer für den Moloch gewesen, das der Ewige ausdrücklich verboten hatte.

Er sagte, er könne es nicht rückgängig machen, denn versprochen ist versprochen, aber der Ewige hätte ganz sicher nicht auf der Erfüllung dieses Gelübdes bestanden, wenn er auf die Knie gefallen wäre und zugegeben hätte, daß er dieses Gelübde niemals hätte machen sollen. Aber das tat er nicht, und G'tt griff auch nicht ein wie er es tat, als Av'raham dabei war, seinen Sohn Yitz'chaq zu schlachten. Als seine Tochter nach zwei Monaten zurückkehrte, erfüllte Yif'tach an ihr sein Gelübde, tötete sie und opferte sie als Brandopfer, womit er eine schwere Sünde begangen hatte.

Aber wie reimt sich das zusammen mit der Tatsache, daß er im Rest der Bibel als frommer Mann einen guten Ruf hatte? Warum wird Yif'tach in שְׁמוּאֵל Sh'mu'el alef [1. Samuel] 12:11 ehrvoll als einer von G'ttes Gesandten erwähnt, die Israel aus der Hand der umliegenden Feinde retteten, und was bedeutet dann sein Name in der Reihe der starken Glaubenshelden, die durch den Glauben Großes vollbracht haben? In עֲבָרִים Iv'rim [Hebräer] 11:31-34 lesen wir nämlich: „Durch Glauben kam Rachav [Rahab], die Hure, nicht mit den Ungehorsamen um, da sie die Kundschafter in Frieden aufgenommen hatte. Und was soll ich noch sagen? Denn die Zeit würde mir fehlen, wenn ich erzählen wollte von Gid'on [Gideon], Baraq [Barak], Shim'shon [Simson], Yif'tach [Jiftah], David und Sh'mu'el [Samuel] und den Propheten, die durch Glauben Königreiche bezwangen, Gerechtigkeit wirkten, Verheißungen erlangten, der Löwen Rachen verstopften, des Feuers Kraft auslöschten, des Schwertes Schärfe entgingen, aus der Schwachheit Kraft gewannen, im Kampf stark wurden, der Fremden Heere zurücktrieben!“ Wenn wir das so lesen, sehen wir nur starke Glaubenshelden um Yif'tach herum, echte Männer G'ttes, große Vorbilder für uns alle. Aber wenn wir sie einzeln genauer betrachten, waren diese Jungs nicht ganz so makellos, wie wir sie kennen. Schauen Sie sich nur David an. War er immer so ein sauberes Früchtchen oder hat auch er große Sünden begangen? Hatte er nicht den Mann seiner großen Liebe getötet und mit ihr Ehebruch begangen? Oder Shim'shon [Simson]? Hatte er Delilah nicht sein Geheimnis verraten, was sich hinterher als fatal für ihn und sein Volk erwiesen hatte? Auch zu den anderen gibt es viel zu sagen. Sie waren auch keine Heiligen. Sogar Moshe [Moses], mit dem der Ewige so vertraut war, hat wiederholt grobe Schnitzer gemacht. Und was war mit seinem Bruder Aharon [Aaron], der mit eigener Hand das goldene Kalb machte und doch zum Hohenpriester gesalbt wurde? Sie alle hatten gesündigt, aber später aufrichtig bereut, ihren Kurs drastisch geändert und den Rest ihres Lebens dem Ewigen gewidmet. Vielleicht war das auch bei Yif'tach so? Aufgrund ihres starken Glaubens und ihrer aufrichtigen תְּשׁוּבָה Teshuva [Umkehr] standen sie aufrecht vor HaShem und waren daher für Ihn brauchbar. Deshalb werden all ihre Fehler und Übertretungen in diesem Text außer Acht gelassen, denn im Glauben haben sie in seinem Dienst große Taten vollbracht. Es gibt ein altes deutsches Sprichwort, daß G'tt mit einem krummen Stock einen rechten Schlag geben kann, was bedeutet, daß der Ewige auch sündige Menschen einsetzen kann, um sein Ziel zu erreichen. Dies gilt daher auch für Yif'tach aufgrund seines Sieges im Kampf gegen die Ammoniter und der Befreiung seines Landes und Volkes.

Yif'tach hatte zwei Monate Zeit, um zu überlegen, ob sein Gelübde zu verantworten war und mit G'ttes Willen übereinstimmte. Ich frage mich daher, ob er in diesen zwei Monaten keine Gewissensbisse hatte und keine Reue empfand, daß er das gelobte Opfer vom Zufall abhängig gemacht hatte. Hätte er sich bei dem Gelübde etwas vorsichtiger und konkreter ausgedrückt und das Opfertier beim Namen genannt, hätte es für seine Tochter nicht so dramatisch enden müssen. Er hatte genügend Zeit, um notfalls den Kohen haGadol [Hohenpriester] zu fragen, ob er sein unbedachtes נָדַר neder [Gelübde] wirklich nicht hätte widerrufen können.

Jahrhundertlang fragten sich die Rabbiner, warum er dies nicht getan hatte, denn der Hohepriester hätte ihn von diesem absurden Gelübde ohne weiteres befreien können, wenn er ihm erklärt hätte, daß er sich der Konsequenzen zum Zeitpunkt des Ablegens dieses Gelübdes nicht vollständig bewußt war.

Der Midrash sagt, wenn Yif'tach die Gesetze bezüglich der Gelübde in der Tora gelesen hätte, hätte er seine Tochter nicht geopfert: „Und so sehen wir im Fall von Yif'tach, dem Gil'aditen, daß er, weil er kein Tora-Gelehrter war, er seine Tochter preisgab. Wann? Zu der



Zeit, als er mit den Kindern Ammon kämpfte und ein Gelübde ablegte, wie erwähnt (in Shof'tim [Richter] 11:30-31): ‚Yif'tach legte dem Ewigen ein Gelübde ab und sagte: Wenn du die Ammoniter wirklich in meine Hand gibst und wenn ich wohlbehalten von den Ammonitern zurückkehre, dann soll, was immer mir aus der Tür meines Hauses entgegenkommt, dem Ewigen gehören, und ich will es als Brandopfer darbringen.‘ In diesem Moment war der Heilige wütend auf ihn. Der Heilige sagte: ‚Wenn ein Hund, ein Schwein oder ein Kamel aus seinem Haus gekommen wäre, hätte er es mir geopfert.‘ Der Heilige rief seine Tochter zu sich, wie erwähnt (in Shof'tim [Richter] 11:34-35): ‚Da kam ihm seine Tochter entgegen... Und es geschah, sobald er sie sah, zerriß er seine Kleider...‘ Aber war da nicht Pin'chas? Dennoch sagte er (in Vers 35): ‚Ich kann es nicht rückgängig machen!‘ Pinchas hatte jedoch gesagt: ‚Ich bin ein Hohepriester und der Sohn des Hohenpriesters. Soll ich mich demütigen und zu einem Unwissenden (Am Ha'aretz) gehen?‘ Aber Yif'tach sagte: ‚Ich bin das Haupt der Stämme von Yis'ra'el und das Haupt der Magistrate. Soll ich mich demütigen und zu einem Zivilisten gehen?‘ Zwischen den beiden starb diese arme Frau; also hafteten beide für ihr Blut. Im Fall von Pin'chas verließ ihn der Ruach haQodesh. Im Fall von Yif'tach wurden seine Gebeine verstreut, wie es heißt (in Shof'tim [Richter] 12:7): ‚Und er wurde in den Städten von Gil'ad begraben.‘“ (Midrash Tan'chuma Buber B'chuqotai 7:1).

Der in diesem Midrash erwähnte Hohepriester Pin'chas war natürlich nicht dieselbe Person wie der Priester in der gleichnamigen Parasha Pin'chas, denn zwischen den beiden Berichten liegen dreihundert Jahre. Außerdem ist es durchaus fraglich, ob dieser Prestigekampf zwischen diesen beiden Männern, der laut Tan'chuma Buber daran hinderte, dem Mädchen das Leben zu retten, wirklich stattgefunden hat, weil die Bibel nichts davon sagt. Der Talmud charakterisiert Yif'tach als eine Person mit schlechtem Urteilsvermögen, die ein unangemessenes Gelübde ablegte, ohne die Folgen gebührend zu berücksichtigen. Die Rabbiner führen daher Yif'tachs Tod auf seine Taten zurück: „Yif'tachs Strafe besteht im Verfaulen seiner Glieder, die an unzähligen Orten begraben sind, wie aus Shof'tim [Richter] 12:7 hervorgeht: ‚Dann starb Yif'tach der Gil'aditer, und er wurde in den Städten von Gil'ad begraben.‘ Ein Glied fiel ab und wurde an einem Ort begraben, und ein anderes fiel woanders hin und wurde dort begraben.“ Midrash Raba sagte, er sei dafür bestraft worden, daß er nicht zum Hohenpriester gegangen sei, um das Gelübde für ungültig erklären zu lassen, und an einer Krankheit gelitten habe, die dazu geführt habe, daß seine Gliedmaßen von seinem Körper abfielen, woraufhin sie dort begraben würden, wo sie hingefallen seien, was den Vers so erklärt habe, daß er begraben worden sei in den Städten im Gegensatz zu der Stadt Gil'ad (ויקרא רבה Vayiq'ra Raba 37:4). Laut einigen rabbinischen Kommentatoren hat der Hohepriester selbst auch gesündigt, indem er es versäumt hat, die Notwendigkeit zu erfüllen, Yif'tach von seinem Gelübde seine Tochter zu opfern, zu befreien (בראשית רבה B'reshit Raba 60:3). Infolgedessen wurde ihm das Hohepriestertum entzogen und vorübergehend den Nachkommen von Itamar übertragen, im Wesentlichen Eli und seinen Söhnen. Das neunte Kapitel des Talmud-Traktats נדרים Nedarim gibt eine detaillierte Beschreibung des Prozesses von התרת נדרים Hatarat Nedarim, der Nichtigkeitserklärung von Gelübden vor einem בית דין Beit Din, einem religiösen Gericht aus drei Rabbinern. Dies wurde die Grundlage für das spätere Kol Nidrei-Gebet.

### **שפתיים Shof'tim [Richter] 11:40**

„Und es wurde zur Ordnung in Israel: 40 Von Jahr zu Jahr gehen die Töchter Israel hin, um die Tochter Jeftahs, des Gileaditers, zu besingen, vier Tage im Jahr!“

Nicht nur Yif'tach ist am Tod seiner Tochter schuld, sondern auch das gesamte Volk Israel, das nicht eingriff, sondern später einen Gedenkritus einführte und alljährlich in einer Klage Yif'tachs Tochter gedachte. Wann dies in Israel Brauch wurde und wie lange es praktiziert wurde, ist nicht bekannt, weil wir im Rest der Bibel nichts davon hören. Warum griffen die Leute nicht ein wie in einer ähnlichen Situation mit Sha'ul [Saul] und Y'honatan [Jonathan] während eines Krieges gegen die Philister in שמואל א' Sh'mu'el alef [1. Samuel] 14:24-45? Auch da ging es um ein Menschenleben, als der König ein Gelübde abgelegt hatte. Sha'ul hatte gesagt:

„Verflucht sei jeder, der vor dem Abend etwas ißt, bevor ich mich an meinen Feinden gerächt habe!“ (Einheitsübersetzung). Sein Sohn Y'honatan hatte dies nicht gehört und etwas Honig gegessen. Als dies später bekannt wurde und ihm klar wurde, was er getan hatte, sagte Y'honatan: „Ich bin bereit zu sterben!“ Als sein Vater dies hörte, rief er aus: „G'tt möge mir dies und das antun Jonathan, du mußt sterben!“ Doch dann traten die Soldaten in Aktion und setzten sich erfolgreich für ihn ein, denn Y'honatan wurde am Ende nicht hingerichtet. Hätten die Umstehenden nicht dasselbe bei Yif'tach tun können, um seine Tochter zu verschonen?

### **Fazit**

Wir lernen aus dieser traurigen Geschichte, daß wir gut aufpassen müssen was wir sagen und was wir versprechen, denn Versprechen und Halten ziemt Jungen und Alten! Auf Hebräisch sagen die Weisen: שמירת הלשון Sh'mirat haLashon! [Achte auf deine Zunge] bzw.: paß auf was du sagst! Ich möchte daher auch den zweiten Teil dieser Studie mit dem dringenden Rat abschließen, um lieber nichts zu geloben, als vorschnelle Gelübde mit unabsehbaren Folgen abzulegen: „Wenn du es aber unterläßt, etwas zu geloben, wird keine Sünde an dir sein!“ (דברים D'varim [Deuteronomium] 23:23. Mit andere Worten: „Hast du kein Gelübde abgelegt, wird es dir auch nicht als Sünde angerechnet!“ (BasisBibel). Einen ähnlichen Rat finden wir im Talmud: „Mache es nicht zur Gewohnheit, Gelübde abzulegen!“ (נדרים Nedarim 20a) und „Besser, daß du nicht gelobst, als daß du gelobst und nicht erfüllst!“ (קהלת Qohelet [Prediger] 5:4). Amen!

Werner Stauder